

Inhalt

Das Evangelium nach Johannes

Kapitel		Seite
1,1-18	Johannes spricht aus, was uns in Jesus gegeben ist	5
1,19-4,54	Jesus offenbart die göttliche Gnade	18
	1,19-34 Der Täufer macht Jesus Israel bekannt	18
	1,35-52 Jesus empfängt die ersten Jünger	26
	2,1-11 Das Zeichen für die Jünger	32
	2,12-22 Der Bruch mit den Hütern des Tempels	36
	2,23-3,21 Jesus beruft den Schriftgelehrten	40
	3,22-36 Der Täufer beruft seine Jünger zu Jesus	58
	4,1-42 Jesus beruft die Samariterin	65
	4,43-54 Jesus hilft dem Königlichen zum Glauben	86
5 und 6	Jesus zeigt den Juden, was sie von ihm trennt	90
	5 Der Kampf in Jerusalem	90
	6 Die Galiläer verlassen Jesus	106
7-12	Jesu Kampf mit Israels Gottlosigkeit	124
	7,1-13 Jesus geht heimlich zum Laubhütten- fest	124
	7,14-36 Der Kampf in der Mitte des Fests	128
	7,37-52 Der Kampf am letzten Tag des Fests	135
	7,53-8,11 Der Zusatz: Jesus verzeiht der Ehe- brecherin	139
	8,12-59 Der Kampf am letzten Tage des Laub- hüttenfests. Fortsetzung	141
	9 Jesus wird für den Blinden zum Licht	159
	10,1-21 Jesus beschreibt den Hirten	167
	10,22-42 Der Kampf am Tempelweihfest	176

	11,1-53	Jesus offenbart sich an Lazarus als das Leben	181
	11,54-12,50	Jesu letztes Zeugnis in Jerusalem .	193
13-17		Jesus begründet seine Gemeinde . .	208
	13,1-20	Das Zeichen Jesu für die Jünger . .	208
	13,21-30	Jesus stößt den Verräter aus . . .	216
	13,31-16,33	Die Verheißung des Scheidenden . .	218
	17	Jesu Gebet für die Seinen	260
18 und 19		Das Sterben Jesu	272
20 und 21		Die Gemeinschaft des Auferstandenen mit den Jüngern	292

Kapitel 1,1-18

Johannes spricht aus, was uns in Jesus gegeben ist

1,1: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott* (1. Mose 1,1; Spr. 8,30). Das Wort¹ hat Johannes von Jesus empfangen; Jesus gab ihm, als er ihn zum Apostel machte, nichts anderes mit. Mit dem Worte sammelte und führte Johannes die Christenheit. Auch jetzt, da er das Evangelium schreibt, verkündigt er ihr wieder das Wort. Was haben wir von diesem Wort zu halten? Woher stammt es? Es mochten etwa fünfzig Jahre verstrichen sein, seit die Apostel es aus Jesu Mund vernommen hatten. Es ist aber nicht damals erst entstanden, sondern war im Anfang. Es ist nichts Spätes, Neues, in der Zeit Gewordenes, auf Erden Gewachsenes, steht vielmehr über dem Anfang des Weltlaufs und hat an der Ewigkeit teil. So ficht auch keine Vergänglichkeit es an; es veraltet nicht, als wäre es nur für eine bestimmte Zeit oder einem einzelnen Geschlecht gesagt, sondern es bleibt in Unvergänglichkeit frisch und kräftig; statt selbst zu veralten, hebt es uns aus der Zeitlichkeit und Vergänglichkeit in das ewige Leben empor.

Wieso hat das Wort nicht erst im Lauf der Weltgeschichte seinen Ursprung, sondern ist älter, wesenhafter, lebendiger als die ganze himmlische und irdische Schöpfung? Weil es bei Gott war. Gottes Wort ist Gottes eigener Sinn und Wille. Deshalb war es schon da, ehe alles wurde, und hat Ewigkeit zur Eigenschaft. Darum ist es auch nichts anderes, Geringeres, Schwächeres als Gott selbst, sondern ihm gleich und mit ihm eins: das Wort war Gott. Er selbst ist

¹ Über die göttliche Vernunft und das göttliche Wort haben die zeitgenössischen Lehrer der Judenschaft, angeregt durch die griechischen Philosophen und ihre Sätze über den Ursprung der Dinge aus dem Denken, allerlei Lehrsätze aufgestellt. Es ist leicht möglich, daß Johannes auf diese Bezug nimmt. Was er aber mit den einleitenden Versen seines Evangeliums sagen will, haben wir nicht aus ihm fremden Meinungen und Büchern, sondern aus diesem selbst zu entnehmen.

ohne Verwandlung und Minderung in seinem Worte gegenwärtig mit seiner ganzen Lebendigkeit, Herrlichkeit und Macht. Was das Wort tut, tut Gott; wo das Wort ist, ist Gott, er selbst, ganz, vollständig, unverkürzt, wesenhaft, nicht nur ein Teil von ihm, – als gäbe es Stücke Gottes! Das Wort geht aus von Gott, doch nicht weg von ihm; es ist unterschieden von ihm, aber nicht los von ihm; es ist sein Erzeugnis, das er vor sich stellt, sein Eigentum, das er sich macht, sein Glanz, in dem er leuchtet, dies alles aber in der herrlichen Vollkommenheit, die alle Ähnlichkeit mit unserem Sprechen, Bilden, Erzeugen übersteigt; denn sie gleicht in keiner Weise unserem Stückwerk und Vielerlei, sondern gibt im Wort sich selbst ganz. Alles, was Gott ist, geht ein in das Wort; so macht er es sich selbst gleich und wohnt in ihm in der wunderbaren Einheit, die das Merkmal des einigen Gottes ist.

1,2: *Dieses war im Anfang bei Gott* (1. Kor. 8,6; Kol. 1,16.17; Hebr. 1,2; Ps. 33,6). Alles, was wir sonst als den Reichtum, die Offenbarung und den Ruhm Gottes erkennen, steht unter dem Wort. Im Wort haben wir die erste Offenbarung und vollkommene Gegenwart Gottes.

Johannes sieht deutlich auf den Anfang der Schrift zurück, auf 1. Mose 1,1 und zugleich auf das, was nach Spr. 8,30 die schöpferische Weisheit, die bei Gott ist, von sich sagt. Johannes redet aber nicht von demjenigen göttlichen Wort, das die Zahl und Bahn der Gestirne ordnet und die Gestalt und Eigenschaft der irdischen Gebilde bestimmt, nicht von dem Wort, das der Natur ihre Kraft und ihr Gesetz verleiht. Vielmehr schaut er von Anfang der Schrift sofort zu Jesus hinüber und spricht sogleich mit diesem ersten Satz aus, wie dankbar er Jesus ist (1. Joh. 1,1.2). Bei ihm hat er Gottes Wort so gefunden, daß er es vernehmen kann. Bei Jesus das Wort finden heißt aber den Ewigen, heißt Gott selbst finden. Johannes begehrt nichts anderes als das Wort; es gibt über ihm nichts Größeres, Mächtigeres, Göttlicheres; denn mit dem Worte ist Gott bei uns.

Freilich hat auch das, was die Schrift über die Wirksamkeit des Worts am Schöpfungstage sagt, große Wichtigkeit. Es kommt dadurch in unsere Stellung zur Welt Klarheit und Sicherheit hinein. Mächtig umfaßt uns die Welt; sie füllt unser Auge als die sichtbare Wirklichkeit, die zunächst bei uns ist, und zwingt uns ihre Meinung

und ihren Willen auf. Mit dem Wort, das von Anfang bei Gott war, ist uns jedoch alles gegeben, was wir der Welt gegenüber nötig haben; denn dieses Wort ist die Macht, die alles schuf. 1,3: *Durch dieses wurde alles, und nicht eins von dem, was geworden ist, wurde ohne dieses.* Durch das Wort geschah und geschieht jede Schöpfungstat. Das Wunder, wodurch wird, was vorher nicht da war, tut das Wort. Nichts unter all dem, sagt Johannes, was geworden und geschehen ist, ward und geschah getrennt und abseits vom Wort. Immer und überall ist es dabei, nicht nur im Bau der Natur, sondern auch bei allem, was im Menschenleben geschieht. Es versteht allein die Kunst, dem zu rufen, was nicht ist, daß es sei, gibt jedem seinen Ort, bestimmt jedem seine Bahn und stellt alles dahin, wo es dem göttlichen Willen dient. Weil es die Macht Gottes in sich trägt, gegen die es keine Auflehnung und keinen Widerstand gibt, bedürfen auch wir nichts mehr als das Wort; dieses kann uns wohl beschirmen, erhalten und vollenden; es ist der Ausgang unserer Freiheit, das Ende alles Streits und aller Not, es ist Sieg, Ruhe und Seligkeit.

1,4: *In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.* Leben ist das Haupt- und Kernwort, in das Johannes die ganze Botschaft Jesu faßt. Während das, was der Mensch macht, nicht lebt, hat das, was vom lebendigen Gott kommt, Leben als seinen inneren Besitz und Schatz. Weil Gott selbst in seinem Wort gegenwärtig ist, besteht es nicht aus leeren Bildern und kraftlosen Schatten, sondern erweist sein Einssein mit Gott dadurch, daß es Leben in sich trägt und überall Leben schafft, wohin es kommt.

Die Offenbarung des Lebens ist das Licht. Das ist das Mittel, wodurch das Leben sich dem Menschen erkennbar macht und ihn lockt, faßt und zu sich zieht. Indem dem Menschen das Leben gegeben wird, wird es hell in ihm; so wird ihm das Auge verliehen, mit dem er sehen kann. Nun wird ihm Gott und Gottes großes Werk gewiß. Wahrheit kehrt als die Begleiterin des Lebens bei uns ein, und in alles, was wir sind und tun, kommt Klarheit. Saßen wir vorher wie Gefangene im Finsternen, verschlossen in uns selbst, in Träumerei und Einbildung versenkt und unwissend, wie es mit uns stehe, so hebt uns der Ausgang des Lebens aus dem Schatten unseres eigenen, armen Ichs fort zu Gott empor und führt uns aus unseren Träumen heraus in Gottes großes Reich hinein, ähnlich wie uns der Anfang

des natürlichen Tags in die äußere Welt hineinschauen und hineintreten läßt.

Weil das Leben aus dem Worte stammt, das bei Gott ist und durch das Gott sich selbst offenbart, ist das Licht nicht von ihm geschieden. Johannes sagt aber mit Bedacht nicht nur: Das Wort war das Licht, sondern das Leben, das das Wort schafft, das war das Licht der Menschen. Gerne bewundern wir das Licht und möchten es in unseren Besitz bringen. Allein seine Quelle ist das Leben, und ohne dieses ist das Licht nicht zu haben. Unser Anteil am Licht hängt vom Stande unseres Lebens ab; wir können das Licht nicht erlangen, ohne ins Leben versetzt zu sein. Darum läßt sich die Frage, wie wir Licht erhalten, von der anderen Frage nicht trennen, wie wir das Leben erlangen. Gott hat durch das Wort das Wunder getan, daß von ihm stammendes Leben in unsere Welt hereintrat und nicht verborgen blieb; es machte sich sichtbar und war mit dem Licht als seinem Zeichen und Merkmal verbunden; so war ihm das Mittel gegeben, sich fortzupflanzen und auszubreiten. Das Licht ist die Gabe des Lebens, die es aus sich herausendet, sein Arm, mit dem es dem, der das Leben entbehrt, erfaßt und heranzieht und selbst auch ins Leben setzt. Durch das Licht bezeugt sich das Leben rings um sich her und beruft alle zu sich. Darum entscheidet sich an unserem Verhalten dem Licht gegenüber, ob wir das Leben finden oder nicht. Wer das Licht aufnimmt, erfährt des Lebens belebende Macht. Johannes verkündigt uns Jesus als den, der das echte, wahrhaftige Leben lebte; darum war er selbst inwendig der Klare und brachte in alles Klarheit, was sich ihm nahte. Schein und Lüge zerstoben vor ihm; um ihn her wurde es hell, und dadurch, daß er Licht gab, ergriff er die Menschen, zog sie zu sich und gab ihnen an seinem Leben teil.

Daß uns Licht gegeben wird und wir ins Helle versetzt werden, ist Gnade; denn wir bringen das Licht nicht selbst hervor, sondern müssen es empfangen; noch mehr: In uns ist ein Hindernis, das das Licht abwehrt und uns unfähig macht, es bei uns aufzunehmen. Das Licht meidet jedoch die Finsternis der Menschen nicht, kommt vielmehr zu ihr, dringt in sie ein und läßt in ihr seine Strahlen leuchten. 1,5: *Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis nahm es nicht an.* Das Licht vertreibt die Finsternis nicht mit Allgewalt, scheucht sie nicht mit der rächenden Macht des Blitzes weg, läßt sich